

Gegen die Benachteiligung der Eltern und Sortimenten durch die fortwährend herausgegebenen, vielfach auch nur vorgespiegelten, aber von den Herren Lehrern zur ausschließlichen Anschaffung vorgeschriebenen »neuen Auflagen« wurde ein neues Verfahren vom Vorstande vorgeschlagen und beschlossen.

Zum Schluß sprach die Versammlung dem Vorstande und dem Geschäftsführer Herrn Dr. Lehmann ihren Dank für die tatkräftige Arbeit aus.

Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung bringt in ihrem Jahresbericht über das Jahr 1912 eingehende Mitteilungen über das freiwillige Volksbildungswesen in Deutschland, aus dem wir folgendes hervorheben:

Das Jahr 1912 war für die Gesellschaft wiederum ein Gedenkjahr. Am 3. November waren zehn Jahre seit Heinrich Rickerts Tode verflossen. Rickert hat die Gesellschaft 19 Jahre, von 1883 bis 1902, mit voller Hingebung und großem Erfolg geleitet. Unter der Leitung seines Nachfolgers, des Prinzen Heinrich zu Schoenaich-Carolath hat sich die Arbeit der Gesellschaft dann in noch stärkerem Maße ausgebreitet und ist innerlich und äußerlich ausgebaut worden. Die Mitgliederzahl ist von 6938 auf 14 367, also auf mehr als das Doppelte gestiegen, die Zahl der Körperschaften von 3163 auf 8273. Wie sich die Arbeiten der Gesellschaft in diesem Zeitraum entwickelt haben, zeigt die folgende Gegenüberstellung:

	1902	1912
Bibliotheken wurden unterstützt . . . . .	1 198	8 835
Wanderbibliotheken abgegeben . . . . .	308	2 267
Bändezahl der abgegebenen Bibliotheken . . . . .	26 236	206 181
Bändezahl der abgegebenen Wanderbüchereien . . . .	15 306	100 014
Lichtbilderverleihungen (Serien) . . . . .	125	3 348
Öffentliche Vorträge . . . .	248	265
Einnahmen . . . . .	140 000,— M.	548 609,54 M.
Ausgaben . . . . .	133 580,59 „	519 898,19 „

Der Kaiser wandte der Gesellschaft im Berichtsjahre aus seinem Dispositionsfonds wiederum 3000 M. zu. Die Gründung und Erweiterung von Volks- und Schulbüchereien nahm wie seit Jahren die Arbeitskräfte und Mittel der Gesellschaft in erster Linie und in überwiegendem Umfange in Anspruch. Insgesamt wurden im Berichtsjahre für 100 289,05 M. neue und für 160 864,40 M. gebrauchte Bücher unentgeltlich abgegeben, zusammen im Werte von 261 153,45 M. Die von der Gesellschaft verwaltete A. B. e. g. g. Stiftung verbreitete in den letzten Jahren drei kleine Broschüren, die wichtige praktische Bildungsfragen behandeln. (»Wie erhält man sich gesund und ertwerbsfähig?« »Begleiter ins wirtschaftliche Leben.« »Das Büchlein der Eltern.«) Das im Jahre 1907 von der Schiller-Theatergesellschaft und der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung ins Leben gerufene

gliedschaft der Parteien zum Börsenverein hergeleitet werden kann. Es ist also im Gegensatz zu der in dem Referat zum Ausdruck kommenden Anschauung gerade Zweck dieser Bestimmung, die allgemeinen Rechtsnormen an die Stelle vertraglicher Bindungen durch das Vereinsrecht zu setzen und Mitglieder und Nichtmitglieder in diesem Punkte gleichzustellen.

Welche Bewandnis es mit dem »Trustgesetz« hat, auf Grund dessen der Verein bei den Behörden vorstellig werden will (!), wissen wir nicht, da der Börsenverein erstens kein »Trust« ist und uns zweitens weder ein »Trustgesetz«, noch aus der Gewerbeordnung, dem Handelsgesetzbuch oder dem Bürgerlichen Gesetzbuch Bestimmungen gegen »Trusts« bekannt sind. Auch hat es bisher noch nicht als ein Verstoß gegen die guten Sitten gegolten, wenn ein Berufsverein es ablehnt, seinen Mitgliedern über das Gesetz hinausgehende Pflichten durch Statut aufzuerlegen, die sie nicht zu übernehmen gewillt sind, wie es auch nicht als eine Beschränkung der persönlichen Freiheit angesehen werden kann, wenn er nicht in der Lage ist, ihnen weitergehende Rechte einzuräumen als sie im Gesetz begründet sind.

Red.

Märkische Wandertheater, das seit dem 25. April 1908 als gemeinnützige Aktiengesellschaft selbständig weitergeführt wird, hat im Spieljahr 1912/13 423 Vorstellungen veranstaltet. Der Mitgliederbestand der Gesellschaft erhöhte sich vom 1. Januar bis 31. Dezember 1912 von 13 677 auf 14 367, also um 690.

Über die Volksbildungsarbeit der Sozialdemokratie veröffentlicht Walter Aßmus in der »Hilfe« einige Zahlen, denen ich folgendes entnehme:

Wenn auch ein großer Teil der Bildungsbestrebungen nur für die politische Partei dienstbar gemacht wird, so wird man doch nicht verkennen können, daß der Bildungsausschuß recht beachtenswerte Arbeit geleistet hat. Neuerdings ist die Organisation dadurch stärker geworden, daß sich zwischen dem Zentralbildungsausschuß und den örtlichen Bildungsausschüssen Zwischenglieder in Form von Wahlkreis- und Bezirksbildungsausschüssen eingeschoben haben. Wissenschaftliche Kurse hielt der Bildungsausschuß seit seinem Bestehen: 1911/12 128 Kurse mit 654 Vorträgen und 19 844 Teilnehmern, darunter 2247 Frauen. Daneben hat der Bildungsausschuß ein Wanderschmuckverzeichnis herausgegeben, eine sehr verdienstvolle Arbeit, wenn man bedenkt, mit welcher kitschigen Oldruden der Proletarier das, was er sein Heim nennt, früher schmückte; ferner ein Jugendschriftenverzeichnis, das 705 Nummern umfaßt, außerdem Musterkataloge für Arbeiterbibliotheken usw. Dem Kino steht man im großen ganzen noch ziemlich ablehnend gegenüber.

Über die gesamte Verbreitung der sozialdemokratischen Bildungsorganisation mögen die folgenden Zahlen Auskunft geben: In 127 Orten wurden 1912 243 Vortragskurse mit 1857 Vorträgen abgehalten. 154 Orte berichteten über 343 wissenschaftliche Einzelvorträge, unter denen sich 225 Lichtbildervorträge befinden. Künstlerische Veranstaltungen wurden 451 von 192 Orten gemeldet. Hierunter befanden sich unter anderem auch die Aufführung von Beethovens 9. Symphonie (Hamburg) und Bachs Matthäus-Passion (Köln). Über Volksvorstellungen und Theaterabende berichteten 133 Orte mit insgesamt 781 Vorstellungen, an denen 98 671 Besucher beteiligt waren. Kinematographische Aufführungen verzeichneten 17 Orte, und zwar über 40 Vorstellungen. Ferner wurden 72 Jugendschriften- und Wanderschmuckausstellungen veranstaltet. Zentralbibliotheken befinden sich in 239 Orten, außerdem berichteten noch 53 Orte über Einzelbibliotheken.

Die städtischen Lesesäle in Berlin wurden im letzten Rechnungsjahr von 132 547 Männern und 12 347 Frauen, zusammen von rund 145 000 Personen besucht, gegen rund 138 000 im Jahre 1911/12. Der Lesesaal der Stadtbibliothek in der Zimmerstraße wurde 1912/13 von 108 500 Personen besucht. Die Zunahme betrug fast 14 000 Personen.

Der heimgegangene Berliner Meister der Literaturgeschichte Prof. Dr. Erich Schmidt besaß eine Bibliothek, die im Kreise der Fachgenossen hohen Ruf genoß. Es ist wohl die umfangreichste bestehende Privatbibliothek, soweit die neuere Literaturgeschichte in Frage kommt. Gemäß der letztwilligen Verfügung Erich Schmidts ist sie dem Berliner Antiquar Martin Breslauer zur Verwertung übergeben worden. Die Bibliothek, deren Katalog im Manuskript schon fast vollständig vorliegt, soll im November dieses Jahres versteigert werden, falls sie nicht im ganzen in den Besitz eines Instituts oder eines Privatammlers übergeht.

\* \* \*

Die Bestrebungen des Direktors des Stuttgarter Landesgewerbemuseums Dr. P. J. a. u. r. e. k. um die Hebung der studentischen Kunst sind m. W. schon von dem dortigen Herrn Referenten gewürdigt worden. So darf ich mich auf den kurzen Hinweis beschränken, daß die Resultate des damaligen Wettbewerbes auch im hiesigen Kunstgewerbemuseum Aufstellung fanden und uns Berlinern Gelegenheit gaben, zu erkennen, daß der Kampf gegen akademische Geschmacklosigkeit immerhin schon einige Erfolge gezeitigt hat. Dem Direktor des hiesigen Kunstgewerbemuseums, dem auf dem Gebiete der Buchausstellung wohlbewährten Dr. L. o. u. b. i. e. r., gebührt für die Inszenierung der Ausstellung alles Lob.

(Fortsetzung auf Seite 7795.)